



FD Mentor

Strategischer Leitfaden zur Etablierung einer institutionellen Forschungsdaten-Policy

Bea Hiemenz
Monika Kuberek
Technische Universität Berlin



DIE AUTORINNEN

Bea Hiemenz  <https://orcid.org/0000-0002-7327-9415>

Monika Kuberek  <https://orcid.org/0000-0002-1672-5271>

HERAUSGEBER

Technische Universität Berlin für das Teilvorhaben „Modalitäten und Entwicklung institutioneller Forschungsdaten-Policies“ mit der Fördernummer 16FDM012.

Diese Publikation wurde im Rahmen des Verbundprojekts „FDMentor“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.



IMPRESSUM

„Strategischer Leitfaden zur Etablierung einer institutionellen Forschungsdaten-Policy“ von Bea Hiemenz und Monika Kuberek ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 International (CC BY 4.0).



ZITATIONSVORSCHLAG

Hiemenz, B.; Kuberek, M. 2019. Strategischer Leitfaden zur Etablierung einer institutionellen Forschungsdaten-Policy. DOI: <http://dx.doi.org/10.14279/depositonce-8412>.

DOI

<http://dx.doi.org/10.14279/depositonce-8412>

Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkung	2
2. Ablauf und Prozesse bei der Erstellung einer FD-Policy.....	4
2.1 Initiierung.....	4
2.2 Stakeholder	5
2.2.1 Welche Stakeholder sollen einbezogen werden?.....	5
2.2.2 Vergleichende Stakeholderanalyse	7
2.3 Entwurf	9
2.4 Verabschiedung.....	10
2.5 Veröffentlichung.....	10
2.6 Review.....	11
3. Die FD-Policy im Spannungsfeld Strategie, Geschäfts- und Betriebsmodell, Infrastruktur und Services.....	12
3.1 Verzahnung der FD-Policy mit strategischen Überlegungen	12
3.2 Strategische Überlegungen und inhaltliche Ausgestaltung der FD-Policy	13
3.3 Fazit.....	15
Literaturverzeichnis	16

Abkürzungen	
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
CIO	Chief Information Officer
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DMP	Datenmanagementplan
DOI	Digital Object Identifier
FD-Policy	Forschungsdaten-Policy
FDM	Forschungsdatenmanagement
HRK	Hochschulrektorenkonferenz
RISE	Research Infrastructure Self Evaluation

1. Vorbemerkung

Forschungsdaten sind ein wertvolles Gut für die wissenschaftliche Erkenntnis. Ihre Sicherung und Aufbewahrung, verbunden mit einem möglichst freien Zugang, sind zunehmend ein zentrales Anliegen von Hochschulen. Inzwischen liegen diverse wissenschafts- und förderpolitische Empfehlungen und Positionspapiere vor, die den Wert von Forschungsdaten herausstellen und einen professionellen Umgang mit Forschungsdaten einfordern, um die Nachvollziehbarkeit der Forschung und die Nutzbarkeit der Forschungsdaten zu fördern.

Forschungsdaten-Policies (FD-Policies) tragen dazu bei, den Wert von Forschungsdaten langfristig zu sichern und ein nachhaltiges Forschungsdatenmanagement (FDM) an den Hochschulen zu etablieren. Mit einer FD-Policy bietet die Hochschule ihren Forschenden einen Orientierungsrahmen, der Transparenz und Klarheit für den Umgang mit Forschungsdaten schafft, und sorgt dafür, dass die Forschenden die Anforderungen der Drittmittelgeber erfüllen können. Gleichzeitig regelt sie mit einer FD-Policy die Verantwortlichkeiten, Aufgaben und Prozesse an ihrer Einrichtung, die notwendig sind, um eine Forschungsdaten-Infrastruktur und damit verbundene Services für die Forschenden zu etablieren. FDM und FD-Policy bedingen einander: Die FD-Policy sorgt für Awareness und lenkt die Aufmerksamkeit der Forschenden auf das Thema Forschungsdaten, kann aber nur dann gelebt werden, wenn die unterschiedlichen Rollen im FDM definiert sind und FDM-Dienste für die Forschenden angeboten werden.

Der vorliegende strategische Leitfaden ergänzt die *Empfehlungen zur Erstellung institutioneller Forschungsdaten-Policies*¹, die die Technische Universität Berlin 2018 im Rahmen des BMBF-Verbundprojekts FDMentor² veröffentlicht hat. Das *FD-Policy-Kit*, wie die *Empfehlungen* kurz auch genannt werden, beinhaltet alle inhaltlichen Aspekte, die bei der Erarbeitung einer FD-Policy von Bedeutung sind, und trägt durch seinen modularen Aufbau mit Leitfragen und Textbausteinen den individuellen Rahmenbedingungen der verschiedenen Einrichtungen Rechnung. Mit seiner Hilfe kann sich jede Hochschule ihre FD-Policy individuell zusammenstellen. Das FD-Policy-Kit basiert auf einer umfangreichen Evaluation³, die zu Beginn des FDMentor-Projekts durchgeführt wurde. So sind in das FD-Policy-Kit die Ergebnisse der Analyse aller 22 bis Ende 2017 veröffentlichten FD-Policies von Hochschulen in Deutschland eingeflossen, zudem die Resultate aus dem Abgleich mit internationalen Empfehlungen sowie die Bilanz aus Experten-Interviews mit Personen, die wesentlich an der FD-Policy-Erstellung ihrer Hochschulen beteiligt waren.

Ergänzend zum FD-Policy-Kit legt der strategische Leitfaden den Fokus auf die Abläufe und Prozesse bei der Erstellung einer FD-Policy. Ein besonderes Augenmerk gilt den Stakeholdern. Mit der vergleichenden Stakeholderanalyse wird im Leitfaden eine Methode aufgezeigt, um unterschiedliche Stakeholder-Gruppen zu identifizieren und Strategien zum Umgang mit ihnen zu entwickeln. Die Etablierung einer FD-Policy ist eine strategische Entscheidung der Hochschule. Idealerweise ist sie in eine umfassende Strategie zum Aufbau von FDM-Strukturen und -Services eingebettet. Im Schlusskapitel gibt der Leitfaden einen vertiefenden Einblick, wie FD-Policy und strategische Überlegungen miteinander verzahnt sind, und wie die Entscheidungsfindung zur inhaltlichen Ausgestaltung einer FD-Policy strukturiert mittels einer IST-/SOLL-Analyse angegangen werden kann.

¹ Bea Hiemenz und Monika Kuberek, „Empfehlungen zur Erstellung institutioneller Forschungsdaten-Policies. Das Forschungsdaten-Policy-Kit als generischer Baukasten mit Leitfragen und Textbausteinen für Hochschulen in Deutschland“ (2018), <https://doi.org/10.14279/depositonce-7521>.

² Projekt-Website „FDMentor“, zuletzt geprüft am 05.04.2019, <http://www.forschungsdaten.org/index.php/FDMentor>.

³ Bea Hiemenz und Monika Kuberek, „Evaluation institutioneller Forschungsdaten-Policies in Deutschland. Analyse und Abgleich mit internationalen Empfehlungen“ (2018), <https://doi.org/10.14279/depositonce-7324.2>.

Strategischer Leitfaden zur Erstellung einer FD-Policy

1. INITIIERUNG

Die Initiative, eine FD-Policy zu etablieren, kann von der Hochschulleitung, von Akteuren im FDM oder von Forschenden der Hochschule ausgehen.

Ein Handlungsauftrag der Hochschulleitung zur Erarbeitung der FD-Policy kann bei der Gewinnung von Stakeholdern von Vorteil sein.



2. STAKEHOLDER

Die Entscheidungsträger, die zentralen Servicebereiche, die Infrastrukturbereiche wie auch die Forschenden sollten an der Erarbeitung beteiligt sein.

Für die Akzeptanz im Wissenschaftsbereich kann es hilfreich sein, sich Verbündete in den Fakultäten zu suchen.

3. ENTWURF

Die Koordination liegt in der Regel bei einer kleinen Arbeitsgruppe. Der zwischen den Stakeholdern abgestimmte Entwurf geht zuletzt an die Hochschulleitung.

Der Entwurf entsteht in einem iterativen Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum hinziehen kann.



4. VERABSCHIEDUNG

Die Hochschulleitung bringt den FD-Policy-Entwurf zur Diskussion und Verabschiedung in das zuständige Gremium ein.

Nach der Verabschiedung sollte eine englische Fassung der FD-Policy erstellt werden.

5. VERÖFFENTLICHUNG

Zur Steigerung der Awareness in der Hochschule sollte die FD-Policy großflächig, d.h. über alle Veröffentlichungskanäle, bekannt gemacht werden.

Die Veröffentlichung im Amtlichen Mitteilungsblatt unterstreicht den hohen Stellenwert von Forschungsdaten in der Hochschule.



Abbildung 1: Übersicht – Ablauf und Prozesse bei der Erstellung einer FD-Policy

2. Ablauf und Prozesse bei der Erstellung einer FD-Policy

In Abbildung 1 sind die Schritte zur Erstellung einer institutionellen FD-Policy und relevante Hinweise zu den Prozessen in einer Übersicht kurz dargestellt. Im folgenden Kapitel wird ausführlich auf die einzelnen Komponenten eingegangen.

2.1 Initiierung

Anstöße zur Initiierung einer FD-Policy können sich auf verschiedenen Ebenen herausbilden:

- Die Forschenden haben Fragen, wie sie mit Forschungsdaten in ihrer Einrichtung umgehen sollen, und wünschen sich von der Hochschule einen Orientierungsrahmen sowie die Bereitstellung von FDM-Services. Dies insbesondere auch vor dem Hintergrund, dass die Förderorganisationen bei der Projektantragstellung Auskünfte über den Umgang mit den Forschungsdaten erwarten.
- Die Organisationseinheiten der Hochschule, die mit FDM zu tun haben, möchten Zuständigkeiten im FDM klären, ein FDM-Serviceangebot aufbauen oder ein bestehendes Angebot erweitern.
- Die Hochschulleitung möchte im Rahmen ihrer Strategieentwicklung ein Statement setzen, wo sich die Einrichtung in Bezug auf Forschungsdaten und das FDM verortet. So schützt die Hochschule durch ein aktives FDM die intellektuellen, finanziellen, personellen und materiellen Investitionen in die Forschung.⁴ Im Hinblick auf die Etablierung eigener FDM-Infrastruktur- und -Serviceangebote kann die FD-Policy als Instrument zur Kostenregulierung fungieren, so beispielsweise durch Festlegungen, ob nur bestimmte oder alle produzierten Forschungsdaten gespeichert werden⁵. Eine Motivation stellen auch die wissenschafts- und förderpolitischen Direktiven dar, in denen in den letzten Jahren ein professioneller Umgang mit Forschungsdaten von den Hochschulen eingefordert wurde. Erwähnt seien hier insbesondere die Empfehlungen der Hochschulrektorenkonferenz 2014⁶ und 2015⁷, in deren Folge die Zahl der FD-Policies an den Hochschulen stark angestiegen ist⁸, und die *Leitlinien zum Umgang mit Forschungsdaten*⁹ der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Auch für die Reputation der Hochschule kann eine FD-Policy von Vorteil sein, sei es im Exzellenzwettbewerb der Hochschulen wie auch bei der Mitteleinwerbung.

Die Erstellung einer FD-Policy kann von der Hochschulleitung – beispielsweise im Rahmen ihrer Strategieentwicklung – angestoßen werden (Top-down) oder von Personen, die im FDM tätig sind (Bottom-up). Prinzipiell sind beide Richtungen denkbar. Auch von den Forschenden kann der Impuls zur Erstellung einer FD-Policy gegeben werden, wobei sie in der Regel nicht selbst den Prozess der Erstellung durchführen, sondern ihn begleiten.

Nachdem die Forschungsdaten bereits seit einigen Jahren ins Bewusstsein gerückt sind, bieten viele Hochschulen inzwischen spezifische Beratungen, Schulungen und weitere FDM-Services für ihre Forschenden an. Oftmals wird die Initiative zur Erarbeitung einer FD-Policy aus dem Alltagsgeschäft heraus

⁴ Ricky Erway, „Starting the Conversation: University-wide Research Data Management Policy“ (2013), 7, zuletzt geprüft am 03.04.2019, <http://oclc.org/research/publications/library/2013/2013-08r.html>.

⁵ Bea Hiemenz, „Institutionelle Forschungsdaten-Policies. Interview mit Paolo Budroni“ (2018), 4, <http://doi.org/10.14279/depositonce-6804>.

⁶ HRK, „Management von Forschungsdaten – eine zentrale strategische Herausforderung für Hochschulleitungen. Empfehlung der 16. Mitgliederversammlung der HRK am 13. Mai 2014 in Frankfurt am Main“ (2014), zuletzt geprüft am 05.04.2019, https://www.hrk.de/fileadmin/migrated/content_uploads/HRK_Empfehlung_Forschungsdaten_13052014_01.pdf.

⁷ HRK, „Wie Hochschulleitungen die Entwicklung des Forschungsdatenmanagements steuern können. Orientierungspfade, Handlungsoptionen, Szenarien. Empfehlung der 19. Mitgliederversammlung der HRK am 10. November 2015 in Kiel“ (2015), zuletzt geprüft am 05.04.2019, https://www.hrk.de/fileadmin/migrated/content_uploads/Empfehlung_Forschungsdatenmanagement_final_Stand_11.11.2015.pdf.

⁸ Bea Hiemenz und Monika Kuberek, „Leitlinie? Grundsätze? Policy? Richtlinie? – Forschungsdaten-Policies an deutschen Universitäten,“ *o-bib. Das offene Bibliotheksjournal* 5 (2018) Nr. 2, 1-2, <https://doi.org/10.5282/o-bib/2018H2S1-13>.

⁹ DFG, „Leitlinien zum Umgang mit Forschungsdaten“ (2015), zuletzt geprüft am 05.04.2019, http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/antragstellung/forschungsdaten/richtlinien_forschungsdaten.pdf.

entstehen und durch eine kleine, ggf. bereichsübergreifende Arbeitsgruppe vorangetrieben werden, die dann andere Akteure und Stakeholder mit ins Boot holt. Hier kann die Bibliothek eine herausragende Rolle spielen. Als Informationsinfrastruktur-Einrichtung der Hochschule, die über ein umfassendes Know-how und entsprechend geschultes Personal im Informationsmanagement verfügt, sollte sie durchaus die Initiative ergreifen, um den Initiierungsprozess für die FD-Policy anzustoßen.¹⁰

→ Unabhängig davon, von wem die Initiative ausgeht, ist es ratsam, dass die Hochschulleitung möglichst frühzeitig mit einbezogen ist. Ein Handlungsauftrag der Hochschulleitung zur Erstellung einer FD-Policy macht es ggf. einfacher, relevante Stakeholder anzusprechen und für die Mitarbeit an der FD-Policy zu gewinnen.

2.2 Stakeholder

Stakeholder sind alle Personen und Gruppen der Hochschule, die in unterschiedlicher Weise von der FD-Policy betroffen sind und dadurch ein berechtigtes Interesse an ihr haben.¹¹ Stakeholder können einen großen Einfluss auf die FD-Policy – auf den Erstellungsprozess wie auch auf die Inhalte – nehmen und sie positiv oder negativ beeinflussen.

2.2.1 Welche Stakeholder sollen einbezogen werden?

Am Prozess der Erarbeitung einer FD-Policy müssen alle relevanten Entscheidungsträger – Personen wie auch Gremien – teilhaben, weiterhin die zentralen Servicebereiche wie Rechtsberatung, Forschungs- und Personalabteilung, die Infrastrukturbereiche wie Bibliothek und Rechenzentrum und nicht zuletzt der Wissenschaftsbereich.

- **Universitätsbibliothek**

Als Informationsinfrastruktur-Einrichtung verfügt die Universitätsbibliothek über Know-how zu Metadaten, Datenmanagement sowie Daten- und Medienkuratierung, an ihren Informationstheken finden täglich Beratungsgespräche statt, im Rahmen von Teaching-Library-Aktivitäten werden Schulungsprogramme erstellt und Schulungen durchgeführt. So ist sie gewissermaßen prädestiniert, eine Schlüsselrolle im FDM einzunehmen: „The Library is well situated to be a key player in data management, curation, and preservation, given its extensive experience with selection, metadata, collections, institutional repositories, preservation, curation and access.“¹²

- **Forschungsabteilung**

Der Forschungsabteilung kommt die tragende Rolle zu, wenn es um Forschungsprojekte, ihre Beratung und die Verwertung von Forschungsergebnissen geht. Mit der Förderberatung steht sie im Forschungsdaten-Lebenszyklus an einer der vordersten Stellen und arbeitet *nahe an den Forschenden*, kennt die Förderorganisationen und -programme und ist Ansprechpartner für Forschungsverträge, Patente, Technologietransfer. Mit der Nachwuchsförderung bildet sie zudem *die* Kontaktstelle zu den jungen Forschenden.

- **Rechtsberatung**

Eine Ansprechperson für Rechtsfragen ist zwingend erforderlich, um in der FD-Policy juristische Sachverhalte terminologisch und inhaltlich korrekt wiederzugeben. Häufig existiert ein Referat für Rechtsberatung in der Forschungsabteilung mit spezifischem juristischen Fachwissen zu Fragen, die im FDM relevant sind, wie Datenschutz, Patente, Lizenzen oder ethische Fragen.

¹⁰ Erway, „Starting the Conversation: University-wide Research Data Management Policy,“ 5.

¹¹ Wikipedia (2019), <https://de.wikipedia.org/wiki/Stakeholder>, Suchwort „Stakeholder“.

¹² Erway, „Starting the Conversation: University-wide Research Data Management Policy,“ 10-11.

- **Personalabteilung**

Die Rechteinhaberschaft an den Forschungsdaten und Nutzungsrechte werden normalerweise in den Arbeitsverträgen der Forschenden festgelegt. Gewinnbringend ist es daher, wenn eine Person aus der Personalabteilung bei der Erstellung der FD-Policy mitwirkt, die weiß, wie die Arbeitsverträge mit den Forschenden gestaltet sind und welche Regelungen in Bezug auf die Forschungsergebnisse und ihre Verwertung dort getroffen werden.

- **Rechenzentrum**

Das Rechenzentrum spielt als zentraler Betreiber der technischen Infrastruktur eine wesentliche Rolle und hat spezifisches Know-how, wenn es um die Speicherung und Verwaltung von Daten, um Datenschutz, Datensicherheit und Datenintegrität geht. Viele Rechenzentrum stellen zudem Dienste bereit, die für die Forschenden beim Umgang mit Forschungsdaten in ihrer täglichen Arbeit nützlich sind – wie Datenaustauschdienste, Software-Versionierungstools, Kollaborationswerkzeuge und andere Services – und bieten entsprechende Beratung an.

- **Hochschulleitung (Rektorat/Präsidium)**

Die Teilnahme der Hochschulleitung am Entstehungsprozess der FD-Policy ist essenziell. Indem die auf Leitungsebene für die Forschung zuständige Vertretung (wie Vizepräsidentin/Vizepräsident oder Prorektorin/Prorektor für Forschung) und – falls es diese Position gibt – die oder der Chief Information Officer (CIO) frühzeitig an der Diskussion beteiligt und in die Entscheidungsprozesse zur inhaltlichen Gestaltung der FD-Policy einbezogen sind, kann vermieden werden, dass ein soweit abgestimmter Entwurf womöglich vom Präsidium grundsätzlich in Frage gestellt wird und langwierige, zeitverzögernde Iterationsschleifen entstehen.

- **Forschende**

Die Frage, ob Forschende bereits an der Erstellung der FD-Policy beteiligt sein sollen, kann durchaus kontrovers diskutiert werden. Bei der FD-Policy geht es zunächst um das FDM der Hochschule und entsprechende Festlegungen – beispielsweise wo sie sich in Bezug auf das FDM verortet, wie Forschungsdaten gespeichert, verwaltet und zugänglich gemacht werden sollen, welche Services und Infrastruktur die Hochschule in der Lage ist bereitzustellen und zu finanzieren. Im Hinblick auf FDM-Services spielen finanzielle Überlegungen eine Rolle, wie z.B. jene, ob Know-how und Strukturen für den Betrieb eines Repositoriums aufgebaut und vorgehalten werden sollen. Nach Budroni sind die Forschenden daher am Prozess der Erstellung einer FD-Policy nicht zwingend zu beteiligen. Sie sind die Datenproduzenten und „managen höchstens die eigenen Forschungsdaten, aber sie managen sicher nicht die Forschungsdaten der Kolleginnen und Kollegen. Und sie sind auch nicht beteiligt an den Distributionsmechanismen der Repositorien“¹³.

Auf der anderen Seite sprechen gute Gründe – insbesondere die Förderung von Akzeptanz und Awareness – dafür, Forschende bereits an den Diskussionen zur FD-Policy-Erstellung zu beteiligen. Welche und wie viele Personen das sein sollen und wann der günstige Zeitpunkt für ihre Einbeziehung ist, ob bereits beim ersten Entwurf oder in einer späteren Entwurfsphase, muss jede Einrichtung für sich entscheiden. Falls es eine Forschungskommission gibt, könnte auch diese eingeschaltet werden. Dabei ist es sicher von Vorteil, wenn die Forschenden, die angesprochen werden sollen, und die Anfragenden sich bereits kennen, beispielsweise aus Beratungsgesprächen.

Maßnahmen zur Akzeptanzerhöhung können der Erstellung der FD-Policy auch nachgelagert sein. So gibt es die Möglichkeit, den abgestimmten Entwurf, bevor er verabschiedet wird, im Wissenschaftsbereich der Hochschule zu diskutieren – sei es in der Runde der zuständigen Forschungsdekane, auf Fakultätsratsebene oder weitläufig in den Fakultäten. Ein solch breit angelegtes Verfahren kann die Awareness für den Umgang mit Forschungsdaten in der Hochschule stark erhöhen. Dabei sollte man sich darüber bewusst sein, dass dieses Vorgehen arbeitsintensiv ist und es unter Umständen schwierig

¹³ Bea Hiemenz, „Institutionelle Forschungsdaten-Policies. Interview mit Paolo Budroni“ (2018), 3, <http://doi.org/10.14279/depositonce-6804>.

sein kann, die Diskussionsergebnisse aus den diversen Disziplinen mit ihren unterschiedlichen Anforderungen zu bündeln. Das kann den Prozess bis zur Verabschiedung der FD-Policy unter Umständen beträchtlich in die Länge ziehen.

Auch eine dem FD-Policy-Entwurf vorgeschaltete Bedarfserhebung zum Status quo und den Wünschen der Forschenden kann den Zweck erfüllen, die Awareness in der Hochschule zu steigern. So hat die TU Darmstadt die Erfahrung gemacht, dass die Kopplung ihrer Leitlinien-Erarbeitung mit einer Umfrage zu Status quo und den Wünschen der Forschenden den Anstoß gegeben hat, dass der Umgang mit Forschungsdaten und die Einführung von FDM-Services universitätsweit diskutiert wurden.¹⁴

2.2.2 Vergleichende Stakeholderanalyse

Die an der Erarbeitung der FD-Policy beteiligten Stakeholder kommen aus verschiedenen Bereichen der Hochschule, haben teils divergierende Interessen und Aufgaben und können der FD-Policy oder bestimmten Inhalten positiv oder negativ gegenüber eingestellt sein. Zugleich können sie in unterschiedlichem Maße Einfluss auf die inhaltliche Ausgestaltung der FD-Policy haben. Stakeholder können die Etablierung der FD-Policy unterstützen und voranbringen, sie aber auch negativ beeinflussen, so dass unter Umständen wesentliche inhaltliche Elemente gestrichen werden oder allgemeine Statements statt konkreter Aussagen den Charakter der FD-Policy bestimmen.

Zur Ermittlung der Relevanz, die die einzelnen Stakeholder für den Entwicklungsprozess der FD-Policy haben, kann eine Methode aus dem Projektmanagement, die vergleichende Stakeholderanalyse¹⁵, herangezogen werden. Dabei werden mit Hilfe eines Stakeholder-Portfolios die beteiligten Akteure zunächst anhand einer Matrix kategorisiert. Diese Einteilung der Stakeholder ermöglicht dann in einem zweiten Schritt die Entwicklung geeigneter Strategien zum Umgang mit den jeweiligen Stakeholder-Gruppen.

In der vergleichenden Stakeholderanalyse werden drei Analyse-Typen unterschieden: *Allgemeine Kategorisierungen*, *Strategie- und managementorientierte Kategorisierungen* sowie *Priorisierungen*, wobei der zweitgenannte Typus der am zweckmäßigsten einsetzbare ist: „Die „strategie- und managementorientierten Kategorisierungen eignen sich ganz besonders, da sie gegenüber den allgemeinen Kategorisierungen bereits auf konkrete Strategien hinweisen.“¹⁶ Sie sind aussagekräftiger als die *Allgemeinen Kategorisierungen*, gleichzeitig aber weniger komplex als *Priorisierungen*, die mit quantitativen Verfahren arbeiten „und versuchen, Stakeholder gemäß ihrer Bedeutung in eine echte ordinale Reihenfolge zu bringen“¹⁷.

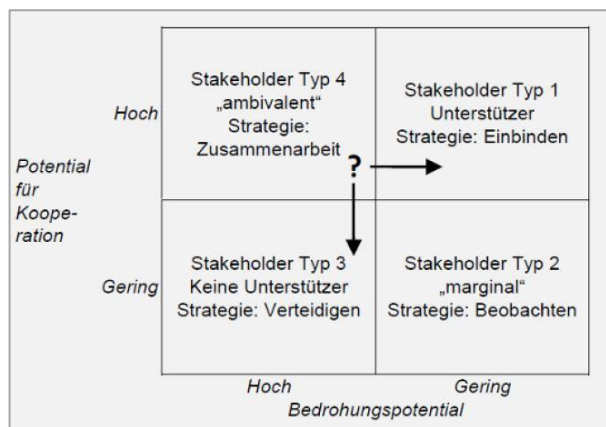


Abbildung 2: Beispiel für ein Stakeholder-Portfolio mit strategie- und managementorientierten Kategorisierungen (abgebildet in Krips).

Zur Kategorisierung der Stakeholder, die an der FD-Policy mitarbeiten, eignet sich als Vorlage beispielsweise ein Stakeholder-Portfolio wie das der *Typen und Strategien nach Savage et al. (1991)*¹⁸ (Abbildung 2). In dieser Matrix werden die Stakeholder nach vier verschiedenen Typengruppen kategorisiert, denen jeweils eine Strategie zugeordnet wird, wie man ergebnisorientiert mit ihnen umgehen sollte.

¹⁴ Gerald Jagusch, „Entstehung von Forschungsdatenleitlinien an der TU Darmstadt,“ *Bausteine Forschungsdatenmanagement*, 1(10) 2018, 26, <https://doi.org/10.17192/bfdm.2018.1.7947>.

¹⁵ David Krips, *Stakeholdermanagement*, Kurzanleitung Heft 5 (Berlin, Heidelberg: Springer, 2017), 19ff, <https://doi.org/10.1007/978-3-662-55634-4>.

¹⁶ Ebd., 20.

¹⁷ Ebd., 22.

¹⁸ Ebd., 21 (Abbildung 3.9, oben rechts).

In Abwandlung dieser Vorlage kann für die eigenen Zwecke ein auf die Entwicklung einer FD-Policy ausgerichtetes Stakeholder-Portfolio entwickelt werden. Abbildung 3 zeigt ein Stakeholder-Portfolio, das im Rahmen des vorliegenden Leitfadens ausgearbeitet wurde. Darin bezeichnet die x-Achse die *Stärke der Einsicht der Stakeholder in die Notwendigkeit einer FD-Policy* – und damit ein mehr oder weniger großes Interesse an der Erstellung einer FD-Policy – und die y-Achse die *Höhe des Einflusses der Stakeholder auf die Erstellung der FD-Policy*. Stakeholder werden als *Verbündete*, *Zugewandte*, *Negative* und *Blockierer* kategorisiert und den entsprechenden Feldern zugeordnet.

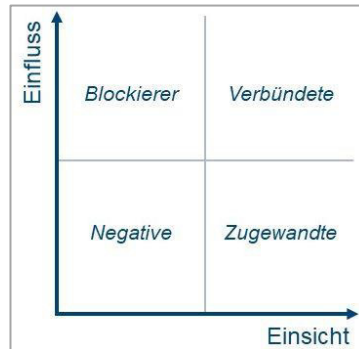


Abbildung 3: Vorschlag für ein Stakeholder-Portfolio im Erstellungsprozess einer FD-Policy

Die Zuordnung der Stakeholder zu den vier Typen hängt von internen Gegebenheiten (durchaus auch von Personen) ab und wird von Hochschule zu Hochschule divergieren. Stakeholder-Portfolios werden daher vermutlich immer verschieden ausfallen. Abbildung 4 zeigt zwei Beispiele, die beide auf der Matrix in Abbildung 3 basieren und in einer Arbeitssession des FDMentor-Projekts entstanden sind; auch sie sehen recht unterschiedlich aus.

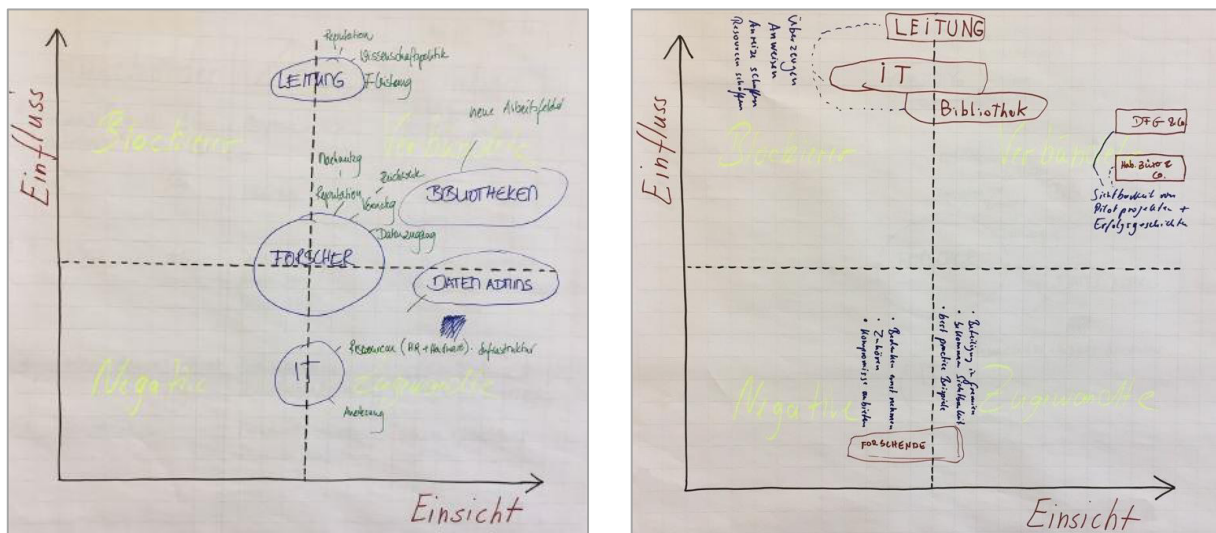


Abbildung 4: Zwei Beispiele für Stakeholder-Portfolios zur Erstellung einer FD-Policy aus dem FDMentor-Abschlussworkshop am 5. März 2019.

Jeder der vier Typen erfordert unterschiedliche Strategien der Zusammenarbeit, wobei *alle* Stakeholder kontinuierlich und transparent über den Fortgang des Vorhabens informiert werden sollten:

- **Verbündete**

haben eine hohe Einsicht in die Notwendigkeit der FD-Policy, einen hohen Einfluss auf ihre Erstellung und stehen dem Vorhaben positiv gegenüber. Sie sind frühzeitig einzubeziehen und am gesamten Prozess zu beteiligen.

- **Zugewandte**

zeichnen sich durch eine hohe Einsicht in die Notwendigkeit der FD-Policy aus, haben aber nur einen relativ geringen Einfluss auf den Erstellungsprozess. Diese Gruppe hat insgesamt ein positives Interesse an dem Vorhaben und es ist wichtig, sie in das Vorhaben einzubeziehen. Eventuell können einige mehr Einfluss auf den Prozess gewinnen und zu *Verbündeten* werden.

- **Negative**

haben eine negative Einstellung zur FD-Policy, aber nur geringen Einfluss. Sie sollten im Auge behalten werden, um mögliche Gegenbewegungen, die dem Fortgang der FD-Policy schaden könnten, rechtzeitig zu erkennen. Die Bemühungen sollten dahin gehen, sie als Befürworter für die FD-Policy zu gewinnen. Eventuell muss man sich im Laufe des Prozesses auch zugestehen, dass es Personen geben wird, die nicht überzeugt werden können.

- **Blockierer**

haben eine negative Einstellung zur Erstellung der FD-Policy und großen Einfluss. Es sollte darauf hingearbeitet werden, *Blockierer* zu *Verbündeten* zu machen. Dabei kann eine klare Argumentationslinie helfen, die möglichst schon zu Beginn des Prozesses herausgearbeitet werden sollte.

Insbesondere die Identifizierung von *Verbündeten* und *Blockierern* kann hilfreich sein, um den erfolgreichen Verlauf der Prozesse bis zur Verabschiedung der FD-Policy zu optimieren. So können bedarfsgerechte Maßnahmen ergriffen werden, um Personen oder Gruppen mit hohem Einfluss und wenig Interesse mit ins Boot zu holen und zu *Verbündeten* zu machen.

→ Für die Akzeptanz der FD-Policy im Wissenschaftsbereich kann es hilfreich sein, sich *Verbündete* in den Fakultäten zu suchen. Darüber hinaus ist es immer von Vorteil, motivierte Stakeholder aktiv in den Prozess der Erarbeitung der FD-Policy einzubeziehen: „Make the most motivated stakeholders your key allies in forward progress.“¹⁹ So kann auch eine oder ein CIO mit Interesse an der Etablierung einer FD-Policy eine große Unterstützung beim Erstellungsprozess sein, um diesen zügig voranzubringen.

2.3 Entwurf

Die Beteiligung der Stakeholder ist abhängig von den vorhandenen Strukturen. Sehr von Vorteil ist es, wenn mindestens einmal alle Stakeholder zusammenkommen, um sich persönlich kennenzulernen und das gemeinsame Vorgehen zum Entwurf der FD-Policy abzustimmen. Abhängig davon, wie und von wem der Initiierungsprozess gestartet wurde, kann es für den Einstieg und ein zügiges Vorwärtkommen dienlich sein, wenn bereits zum initialen Treffen eine erste Entwurfsskizze der FD-Policy vorliegt und man gemeinsam in die Diskussion einsteigen kann.

Zur inhaltlichen Ausformulierung der FD-Policy kann das *FD-Policy-Kit*²⁰, das im Rahmen von FDMentor entwickelt wurde, herangezogen werden. Es ist universal einsetzbar und beinhaltet alle Elemente, die bei der Erarbeitung einer FD-Policy zu beachten sind. Neben prinzipiellen Vorüberlegungen zur Strukturierung und Titelgebung einer FD-Policy enthält es das *FD-Policy-Schema* zur inhaltlichen Ausgestaltung der FD-Policy, zudem Leitfragen und Textbausteine und schließlich eine Checkliste zum Abhaken der wesentlichen Schritte. Wie in Kapitel 3 dargelegt wird, sind grundlegende strategische Überlegungen zu FDM-Diensten und zur FDM-Infrastruktur eng mit den Inhalten der FD-Policy verzahnt.

In der Regel ist eine kleine Arbeits-/Lenkungs-/Steuerungsgruppe für den Erstellungsprozess zuständig. Die Erarbeitung des Entwurfs bis zur abgestimmten Fassung ist ein iterativer Prozess mit kontinuierlichen Ergänzungen, Änderungen und Abstimmungen zwischen den Beteiligten, der sich über einen längeren Zeitraum hinzieht; die TU Darmstadt berichtet von einem Jahr²¹.

¹⁹ Erway, „Starting the Conversation: University-wide Research Data Management Policy,“ 21.

²⁰ Hiemenz und Kuberek, „Empfehlungen zur Erstellung institutioneller Forschungsdaten-Policies“.

²¹ Jagusch, „Entstehung von Forschungsdatenleitlinien an der TU Darmstadt,“ 25.

Der abgestimmte Entwurf der FD-Policy geht ins Präsidium/Rektorat, wobei darauf hingewirkt werden sollte, dass es ein Treffen – möglichst mit Anwesenheit der Präsidentin/des Präsidenten oder der Rektorin/des Rektors – gibt, bei dem der Entwurf vorgestellt und die Zielsetzungen und grundsätzlichen Inhalte der FD-Policy erläutert werden können. Auch auf eventuelle Bedenken kann bei einem solchen Treffen eingegangen werden. Falls noch nicht vorher geschehen, empfiehlt es sich, spätestens zur Vorlage im Präsidium Informationen bereitzustellen, in denen mögliche Konsequenzen einer Genehmigung bzw. Ablehnung der FD-Policy und einzelner inhaltlicher Elemente skizziert werden. Von Interesse sind dabei insbesondere Zahlen und Fakten zu Ressourcen und Diensten, die kurz-, mittel- und langfristig benötigt werden.

→ Liegt der Entwurf in der Endfassung vor, empfiehlt es sich, die für die Verabschiedung relevanten Termine im Blick zu haben, damit Diskussion und Beschlussfassung möglichst zeitnah erfolgen können und nicht unnötig in die Länge gezogen werden.

2.4 Verabschiedung

Die institutionellen Abläufe zur Verabschiedung der FD-Policy können zwar im Detail unterschiedlich sein, folgen in der Regel jedoch dem gleichen Schema: Das Präsidium/Rektorat legt dem Senat den Entwurf der FD-Policy zur Diskussion und Verabschiedung vor.

In vielen Fällen wird schon am Ende einer ersten Diskussion im Senat die Verabschiedung der FD-Policy stehen. Die Vorlage im Senat ist aber durchaus mit Unwägbarkeiten verbunden. Auch wenn der Entwurf gut vorbereitet wurde und die Zustimmung aller Stakeholder gefunden hat, kann es zu grundsätzlichen Diskussionen und nicht vorhersehbaren Überraschungen kommen, die den Verlauf des Verfahrens in die Länge ziehen. In der TU Darmstadt beispielsweise wurde bei der Vorlage des bereits vom Präsidium verabschiedeten FD-Policy-Entwurfs im Senat ein Gegenentwurf vorgelegt, so dass der Prozess der FD-Policy-Erstellung wieder aufgenommen und der Entwurf grundsätzlich überarbeitet werden musste.²²

Die Verabschiedung der FD-Policy ist mehr als ein formaler Akt, gibt die Hochschule mit ihrer FD-Policy doch ein Statement ab, dass sie Forschungsdaten als wertvolles Gut für die wissenschaftliche Erkenntnis anerkennt. Das Gros der FD-Policies enthält die Verpflichtung der Hochschule, die Voraussetzungen für den professionellen Umgang mit Forschungsdaten zu schaffen. Damit sind auch die Grundlagen zu Diskussionen in der Hochschule über die finanzielle Ausstattung im Aufgabenfeld FDM gelegt.

→ Nach der Verabschiedung sollte eine englische Fassung der FD-Policy erstellt werden. Diese ist insbesondere relevant in Bezug auf die englischsprachigen Mitglieder der Hochschule, auf die Zusammenarbeit mit internationalen Partnern und auf internationale Fördermittelgeber.

2.5 Veröffentlichung

Um den Bekanntheitsgrad der FD-Policy – und damit die Awareness für Forschungsdaten – zu fördern, sollten alle Kommunikationskanäle der Hochschule genutzt und auch die Pressestelle/Öffentlichkeitsarbeit eingeschaltet werden.

- Zur Erstinformation kann ein (in der Regel per E-Mail-Verteiler) versandtes Rundschreiben der Hochschulleitung an die Mitglieder der Hochschule gute Dienste leisten.
- Häufig gibt die Forschungsabteilung einen spezifischen Newsletter für Forschende heraus. Auch dieser Kanal sollte zur Information über die FD-Policy genutzt werden.

²² Jagusch, „Entstehung von Forschungsdatenleitlinien an der TU Darmstadt,“ 25.

- Weitere Maßnahmen können die Mitteilung unter *Aktuelles* auf der Homepage, eine Pressemitteilung, die Verbreitung über Newsletter und/oder Blog und ein Beitrag in der Hochschulzeitung sein.
- Empfehlenswert ist auch die zeitnahe Veröffentlichung der FD-Policy an prominenter Stelle auf den Internetseiten der Hochschule, beispielsweise im Inhaltsbereich *Gesetze, Richtlinien, Leitlinien*. Mit einem Link zur FD-Policy hinterlegte Einträge, z.B. auf der Seite *Forschung*, können die Auffindbarkeit der FD-Policy steigern.
- Angestrebt werden sollte auch die Veröffentlichung der FD-Policy im Amtlichen Mitteilungsblatt der Hochschule, um der FD-Policy einen offiziellen Status zu geben.

Erfahrungen in der HU Berlin²³ und in der TU Darmstadt²⁴ zeigen, dass der Bekanntheitsgrad der FD-Policy in der Hochschule auch nach einigen Jahren relativ gering ist. Dies ist unter anderem durch die Fluktuation unter den Forschenden bedingt, die eine permanente Information über die FD-Policy erforderlich macht. Beide Universitäten erörtern die FD-Policy daher auch in Beratungsgesprächen und hochschulinternen Veranstaltungen und sie ist Gegenstand von Workshops und Schulungen.

→ Idealerweise sollte die FD-Policy als *amtliche Mitteilung* im Amtsblatt der Hochschule veröffentlicht werden, um ihr einen offiziellen Status zu geben und den hohen Stellenwert von Forschungsdaten und FDM in der Hochschule deutlich zu machen.

2.6 Review

Die FD-Policy bildet den zum Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung aktuellen Stand der Hochschule im FDM ab, wie auch den aktuellen Stand der Diskussion in der Wissenschafts- und Förderpolitik. Vor dem Hintergrund der großen Dynamik im Forschungsdatenbereich, aber auch zur Anpassung an die sich wandelnden Gegebenheiten in der Hochschule selbst spricht vieles dafür, die FD-Policy einem regelmäßigen Review-Prozess zu unterziehen. Angemessen erscheint ein Zeitraum von zwei bis drei Jahren.

Hilfreich, um den Review-Prozess zu unterstützen, wenn auch mit größerem Arbeitsaufwand verbunden, ist die Etablierung von Monitoring-Maßnahmen, mit denen die Einhaltung der FD-Policy und ihre Auswirkungen gemessen und die Effizienz beurteilt werden. Auf diese Weise können spezifische Anpassungen eruiert und in das Review einbezogen werden.

→ Ein Review bietet die Chance, Erfahrungswerte mit der FD-Policy zu sammeln, neue FDM-Services in späteren Versionen zu berücksichtigen und die FD-Policy an aktuelle Gegebenheiten, sei es in der Wissenschaftslandschaft oder innerhalb der Einrichtung, anzupassen. Mittels eines Reviews ihrer FD-Policy kann die Hochschule dafür sorgen, dass der Umgang mit Forschungsdaten über die Jahre hinweg aktuellen Entwicklungen entspricht und das Ziel einer konstant hohen Qualität im FDM gewahrt wird.

²³ Kerstin Helbig, „Forschungsdaten-Policy aus der Lehre,“ *Bausteine Forschungsdatenmanagement*, 1(10) 2018, 29, <https://doi.org/10.17192/bfdm.2018.1.7946>.

²⁴ Jagusch, „Entstehung von Forschungsdatenleitlinien an der TU Darmstadt,“ 26.

3. Die FD-Policy im Spannungsfeld Strategie, Geschäfts- und Betriebsmodell, Infrastruktur und Services

3.1 Verzahnung der FD-Policy mit strategischen Überlegungen

Die Etablierung einer FD-Policy ist eine *strategische Entscheidung der Hochschule*. Idealerweise ist sie in eine umfassende Strategie zum Aufbau von FDM-Strukturen und -Services eingebettet. Wo und wie sie in der Strategieentwicklung verortet ist, wird im Folgenden anhand des RISE-DE-Referenzmodells²⁵ erörtert.

Die Etablierung einer FD-Policy erfolgt im Spannungsfeld der drei Themenfelder *Strategie, Geschäfts- und Betriebsmodell* und *Dienste* (Abbildung 5). Das Themenfeld *Strategie* umfasst neben dem Thema FD-Policy auch die Themen *Strategieentwicklung, strategische Ziele* sowie *Selbstverpflichtung und Anreize*. Je nachdem, welche Inhalte in der FD-Policy formuliert werden, hat sie sowohl Auswirkungen auf Investitionen im Personal- und Infrastrukturbereich wie auch auf die Einrichtung oder Weiterentwicklung von Diensten. Diese Beziehung gilt ebenso vice versa: Auch bereits etablierte Dienste sowie die vorhandenen Ressourcen, über die die Einrichtung verfügen kann, beeinflussen die inhaltliche Gestaltung der FD-Policy.

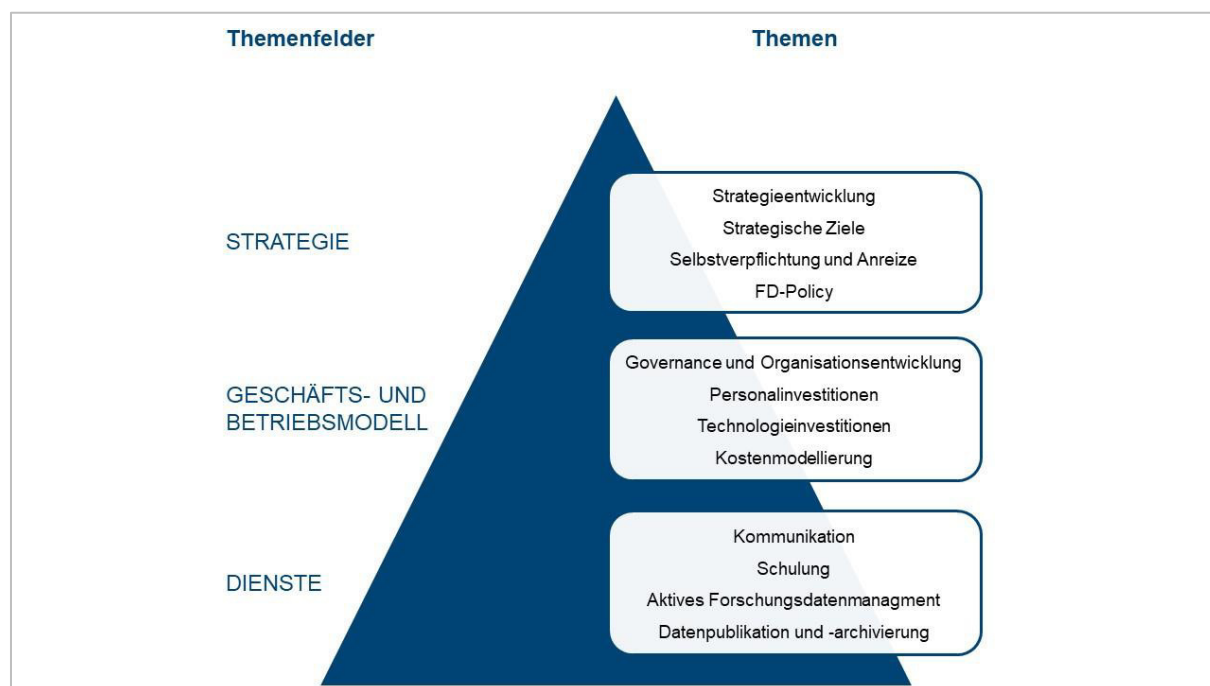


Abbildung 5: Relevante Bezugfelder der FD-Policy in der FDM-Strategieentwicklung (Grafik angelehnt an das RISE-DE-Referenzmodell²⁶)

²⁵ RISE-DE ist ein Werkzeug für Hochschulen und Forschungseinrichtungen zur strukturierten Strategieentwicklung im FDM. Es basiert auf RISE (Research Infrastructure Self Evaluation), einer Entwicklung des Digital Curation Centre Edinburgh, und wurde von der Universität Potsdam im Rahmen von FDMentor an den deutschen Wissenschaftskontext angepasst. Siehe: Niklas K. Hartmann, Boris Jacob und Nadin Weiß, „RISE-DE: Referenzmodell für Strategieprozesse im institutionellen Forschungsdatenmanagement“ (2019), <https://doi.org/10.5281/zenodo.2549343>.

²⁶ Hartmann, Jacob und Weiß, „RISE-DE,“ 7 (Abbildung 1).

Jede Einrichtung muss sich bei der Erarbeitung ihrer FD-Policy mit zwei strategischen Fragen auseinandersetzen:

- In welchem Grad werden strategische Überlegungen zu Aufbau und Weiterentwicklung von FDM-Strukturen und -Services mit der FD-Policy verzahnt?
- In welcher Verbindlichkeit und wie konkret fließen die strategischen Überlegungen in die FD-Policy ein?

Beide Fragestellungen werden im RISE-DE Referenzmodell berücksichtigt. Je nach dem Grad der Verknüpfung mit Strategien und dem Grad der Verbindlichkeit werden dort für jedes Thema vier Stufen unterschieden, die verschiedene *Aktivitätsgrade* der Einrichtung widerspiegeln. Nach der RISE-DE-Bewertungsskala²⁷ bedeutet Stufe 0: *Keine Aktivität*; gefolgt von Stufe 1: *Minimale Aktivität* und Stufe 2: *Engagierte Aktivität* sowie Stufe 3: *Herausragende Aktivität*. Entsprechend dem Aktivitätsgrad, den eine Einrichtung im Thema FD-Policy vorweisen kann, wird die FD-Policy in RISE-DE folgendermaßen kategorisiert²⁸:

- Stufe 0: Keine eigenständige FD-Policy
- Stufe 1: Grundlegende FD-Policy
- Stufe 2: Integrierte FD-Policy
- Stufe 3: Regelmäßig überprüfte FD-Policy mit Handlungsempfehlungen und Strategie

Dabei beschreibt eine *Grundlegende FD-Policy* die Rollen und Verantwortlichkeiten der Forschenden und der Einrichtung und enthält eine grundsätzliche Eigenverpflichtung der Einrichtung, die Voraussetzung für die Erfüllung der Verantwortlichkeiten zu schaffen. Eine *Integrierte Policy* ist in ein Gesamtkonzept institutioneller Regelungen eingebunden, die regelmäßig an die aktuellen Gegebenheiten, die sich aus der FD-Policy ergeben, angepasst werden. Eine *Regelmäßig überprüfte FD-Policy mit Handlungsempfehlungen und Strategie* verweist zusätzlich auf strategische Maßnahmen der Einrichtung und verleiht diesen damit Verbindlichkeit. Handlungsempfehlungen geben den Forschenden darüber hinaus konkrete Hilfestellungen im Umgang mit Forschungsdaten.

In der Praxis wird es vermutlich auch Mischformen der drei Stufen geben. Über den Zweck einer Orientierung hinaus, inwieweit FD-Policy und strategische Überlegungen miteinander verzahnt sind, kann eine Einrichtung das Stufenmodell von RISE-DE auch als *Richtungsweiser* nutzen, um ihre bestehende FD-Policy im Laufe ihrer FDM-Strategieentwicklung iterativ weiterzuentwickeln.

3.2 Strategische Überlegungen und inhaltliche Ausgestaltung der FD-Policy

Als wesentlicher inhaltlicher Bestandteil werden in der FD-Policy die Verantwortlichkeiten der Forschenden und der Hochschule formuliert, die implizieren, dass die Hochschule FDM-Services und eine FDM-Infrastruktur bereitstellt. Zur Entscheidungsfindung, welche das sind und in welchem Umfang und Konkretisierungsgrad sie in der FD-Policy verankert werden sollen, ist eine strukturierte Herangehensweise, wie sie beispielsweise die IST-/SOLL-Analyse bietet, hilfreich.

Dazu wird in der IST-Analyse zunächst der Status quo des FDM an der Hochschule ermittelt, in der SOLL-Analyse dann die Zielsetzungen festgelegt. Abbildung 6 fasst beispielhaft relevante Fragen zum IST-Zustand und zum angestrebten SOLL-Zustand in den Bereichen Informations-, Beratungs- und Schulungsangebote sowie Infrastruktur zusammen.

²⁷ Hartmann, Jacob und Weiß, „RISE-DE,“ 8.

²⁸ Ebd., 12f.

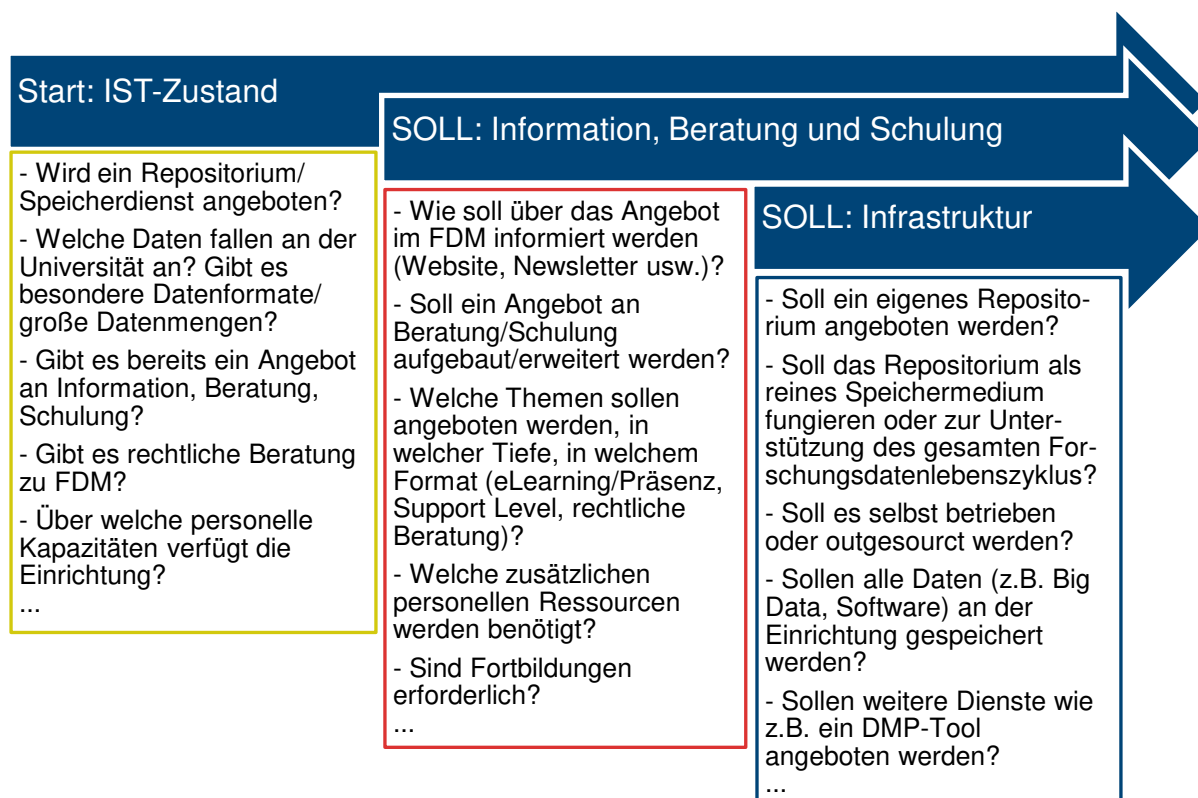


Abbildung 6: Beispiele für Fragen im Rahmen einer IST-/SOLL-Analyse zum FDM

Die Analyse kann von einer Bedarfsermittlung begleitet werden. Erhebungen zum Umgang mit Forschungsdaten wurden in den vergangenen Jahren auf nationaler und internationaler Ebene vielfach durchgeführt und veröffentlicht. Abzuwägen ist, ob sich die eigenen Anforderungen grundlegend von den veröffentlichten Ergebnissen unterscheiden und der Erstellung der FD-Policy eine eigene, hochschulspezifische Bedarfserhebung *vorgeschaltet* wird oder ob bei der Formulierung der FD-Policy ggf. auf bereits vorhandene Ergebnisse zurückgegriffen werden kann. Dies hängt auch mit dem zeitlichen Rahmen zusammen, in den die Erstellung der FD-Policy unter Umständen eingebunden ist. Hier einige Beispiele für neuere Bedarfserhebungen, in denen diverse Aspekte zum Umgang mit Forschungsdaten beleuchtet werden:

- Im Rahmen des Projekts e-Infrastructures Austria wurde 2015 in Österreich eine österreichweite Umfrage unter allen 21 öffentlichen Universitäten und drei außeruniversitären Forschungseinrichtungen durchgeführt, mit einem umfangreichen Fragenkatalog zu Datentypen und Formaten, Datenarchivierung, -sicherung und -verlust, ethischen und rechtlichen Aspekten, Zugänglichkeit und Nachnutzung sowie Infrastruktur und Services.²⁹
- 2018 wurden die Ergebnisse einer Umfrage in Schleswig-Holstein zum Umgang mit Forschungsdaten veröffentlicht, die unter Forschenden aller Disziplinen aus 15 Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen erhoben wurden.³⁰
- Im Rahmen der Erarbeitung ihrer FD-Policy hat die Universität Wageningen 2017 ihre Forschenden befragt und *Best Practices* herausgearbeitet, die in die Formulierung der FD-Policy eingeflossen sind.³¹

²⁹ Bruno Bauer u.a., „Forschende und ihre Daten. Ergebnisse einer österreichweiten Befragung – Report 2015. Version 1.2“ (2015), <https://doi.org/10.5281/zenodo.32043>.

³⁰ Franziska Weng u.a., „Ergebnisse der Umfrage zum Umgang mit digitalen Forschungsdaten in Schleswig-Holstein (2018)“ (2018), <https://doi.org/10.5281/zenodo.1216810>.

³¹ Hilde van Zeeland und Jacquelyn Ringersma, „The Development of a Research Data Policy at Wageningen University & Research: Best Practices as a Framework,“ *Liber Quarterly* 27(1) 2017, 153-170, <https://doi.org/10.18352/lq.10215>.

- Eine fachspezifische Befragung zum Umgang mit Forschungsdaten in den Natur- und Ingenieurwissenschaften wurde 2018 an der Universität Stuttgart durchgeführt.³²

Für eine eigene Untersuchung spricht – neben der Zielsetzung, die Bedarfe der eigenen Forschenden kennenzulernen und darauf einzugehen –, dass eine vorgeschaltete Bedarfserhebung die Awareness an der Hochschule für das FDM insgesamt steigern kann, wie Erfahrungen der TU Darmstadt³³ zeigen.

Den Abschluss der IST-/SOLL-Analyse bildet ein Maßnahmenplan zur Umsetzung der ermittelten Anforderungen und Bedarfe. So kann beispielsweise, falls noch keine Servicestrukturen für das FDM existieren, die Gründung einer FDM-Serviceeinheit angestrebt werden, um die weiteren FDM-Planungen nach der Verabschiedung der FD-Policy zu koordinieren.

3.3 Fazit

Die Erstellung der FD-Policy sollte in eine strategische Gesamtplanung zum FDM eingebunden werden, wobei in der inhaltlichen Ausgestaltung der FD-Policy deutlich zum Ausdruck kommen soll, dass die FD-Policy für die Hochschule einen verbindlichen Charakter hat.

Insgesamt sollte bei der Erstellung der FD-Policy realistisch vorgegangen und auf das Vorhandene abgezielt werden. So kann es je nach den lokalen Gegebenheiten – z.B. aufgrund nicht ausreichend vorhandener Fachkompetenzen und begrenzter Ressourcen (Personal, Technik, Finanzen) – opportun sein, zunächst eine *schlanke* FD-Policy mit den Inhalten zu erstellen, die für die Einrichtung am relevantesten erscheinen. Spätere Neuerungen/Erweiterungen von Infrastruktur, Services und Ressourcen, die zum Zeitpunkt der Erstellung noch nicht vorhanden sind, können dann bei einem Review der FD-Policy mit einbezogen werden.

³² Dorothea Iglezakis und Björn Schembera, „Anforderungen der Ingenieurwissenschaften an das Forschungsdatenmanagement der Universität Stuttgart – Ergebnisse der Bedarfsanalyse des Projektes DIPL-ING,“ *o-bib. Das offene Bibliotheksjournal* 5 (2018), Nr. 3, 46-60. <https://doi.org/10.5282/o-bib/2018h3s46-60>.

³³ Jagusch, „Entstehung von Forschungsdatenleitlinien an der TU Darmstadt,“ 26.

Literaturverzeichnis

- Bauer, Bruno, Andreas Ferus, Juan Gorraiz, Veronika Gründhammer, Christian Gumpenberger, Nikolaus Maly, Johannes Michael Mühlegger, José Luis Preza, Barbara Sánchez Solís, Nora Schmidt und Christian Steineder. „Forschende und ihre Daten. Ergebnisse einer österreichweiten Befragung – Report 2015. Version 1.2,“ 2015. <https://doi.org/10.5281/zenodo.32043>.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). „Leitlinien zum Umgang mit Forschungsdaten,“ 2015. Zuletzt geprüft am 5.4.2019. http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/antragstellung/forschungsdaten/richtlinien_forschungsdaten.pdf.
- Erway, Ricky. „Starting the Conversation: University-wide Research Data Management Policy,“ 2013. Zuletzt geprüft am 03.04.2019. <https://www.oclc.org/research/publications/library/2013/2013-08r.html>.
- Hartmann, Niklas K., Boris Jacob und Nadin Weiß. „RISE-DE: Referenzmodell für Strategieprozesse im institutionellen Forschungsdatenmanagement,“ 2019. <https://zenodo.org/record/2549344>.
- Helbig, Kerstin. „Eine Forschungsdaten-Policy aus der Lehre,“ *Bausteine Forschungsdatenmanagement*, 1(10) 2018, 27-29. <https://doi.org/10.17192/bfdm.2018.1.7946>.
- Hiemenz, Bea. „Institutionelle Forschungsdaten-Policies: Interview mit Paolo Budroni,“ 2018. <http://dx.doi.org/10.14279/depositonce-6804>.
- Hiemenz, Bea und Monika Kuberek. „Empfehlungen zur Erstellung institutioneller Forschungsdaten-Policies. Das Forschungsdaten-Policy-Kit als generischer Baukasten mit Leitfragen und Textbausteinen für Hochschulen in Deutschland,“ 2018. <http://dx.doi.org/10.14279/depositonce-7521>.
- Hiemenz, Bea und Monika Kuberek. „Evaluation institutioneller Forschungsdaten-Policies in Deutschland. Analyse und Abgleich mit internationalen Empfehlungen,“ 2018. <http://dx.doi.org/10.14279/depositonce-7324.2>.
- Hiemenz, Bea und Monika Kuberek. „Leitlinie? Grundsätze? Policy? Richtlinie? – Forschungsdaten-Policies an deutschen Universitäten,“ *o-bib. Das offene Bibliotheksjournal* 5 (2018), Nr. 2, 1-13. <https://doi.org/10.5282/o-bib/2018H2S1-13>.
- Hochschulrektorenkonferenz (HRK). „Management von Forschungsdaten – eine zentrale strategische Herausforderung für Hochschulleitungen. Empfehlung der 16. Mitgliederversammlung der HRK am 13. Mai 2014 in Frankfurt am Main,“ 2014. Zuletzt geprüft am 05.04.2019. https://www.hrk.de/fileadmin/migrated/content/uploads/HRK_Empfehlung_Forschungsdaten_13052014_01.pdf.
- Hochschulrektorenkonferenz (HRK). „Wie Hochschulleitungen die Entwicklung des Forschungsdatenmanagements steuern können. Orientierungspfade, Handlungsoptionen, Szenarien. Empfehlung der 19. Mitgliederversammlung der HRK am 10. November 2015 in Kiel,“ 2015. Zuletzt geprüft am 05.04.2019. https://www.hrk.de/fileadmin/migrated/content/uploads/Empfehlung_Forschungsdatenmanagement_final_Stand_11.11.2015.pdf.
- Iglezakis, Dorothea und Björn Schembera, „Anforderungen der Ingenieurwissenschaften an das Forschungsdatenmanagement der Universität Stuttgart – Ergebnisse der Bedarfsanalyse des Projektes DIPL-ING,“ *o-bib. Das offene Bibliotheksjournal* 5 (2018), Nr. 3, 46-60. <https://doi.org/10.5282/o-bib/2018h3s46-60>.
- Jagusch, Gerald. „Entstehung von Forschungsdatenleitlinien an der TU Darmstadt,“ *Bausteine Forschungsdatenmanagement*, 1(10) 2018, 24-26. <https://doi.org/10.17192/bfdm.2018.1.7947>.
- Krips, David. *Stakeholdermanagement*. Kurzanleitung Heft 5, 2. Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer, 2017. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-5534-4>.
- Van Zeeland, Hilde und Jacqueline Ringersma, „The Development of a Research Data Policy at Wageningen University & Research: Best Practices as a Framework,“ *Liber Quarterly* 27(1), 2017, 153-170. <https://doi.org/10.18352/lq.10215>.
- Weng, Franziska, Stella Thoben, Thilo Paul-Stüve, Stefan Farrenkopf, Holger Marten, Kerstin Helmkamp und Kaja Barth. „Ergebnisse der Umfrage zum Umgang mit digitalen Forschungsdaten in Schleswig-Holstein (2018),“ 2018. <https://doi.org/10.5281/zenodo.1216810>.